
Vierzehnte Klasse.

Von den Luftarten (Aërea).

Hierher gehören alle als Heilmittel zu benutzende Gasarten, zunächst ist aber die atmosphärische Luft in Betracht zu ziehen.

Die atmosphärische Luft ist ein Gemenge von Stickstoff, Sauerstoff, kohlensaurem Gase und Wasserdampf, und zwar in dem Verhältnisse, daß man, dem Raumverhältnisse nach, in 100 Theilen, 21 Theile Sauerstoffgas, 78 Theile Stickstoffgas und 1 Theil kohlensaures Gas annimmt. Wasserdämpfe sind, der Jahreszeit, Temperatur und andern Verhältnissen nach, ebenfalls bald mehr, bald weniger in der atmosphärischen Luft enthalten. —

Die reine atmosphärische Luft ist einzig und allein zum Athmen wirklich tauglich. Sie ist indessen, der Lokalität nach, noch mit andern fremden Beimischungen verunreinigt, und wird dann für den thierischen Körper zum Athmen untauglich, oder macht ihn krank. Solche Verunreinigungen sind ebenfalls verschieden, und werden bald durch organische Ausdünstungen, z. B. in Viehställen, durch Kloaken herbeigeführt, oder sie bestehen in Kohlen-Wasserstoffgas, Ueberschuß an Kohlenäure, oder in Schwefel-Phosphor-Wasserstoffgas. —

Die atmosphärische Luft ist ein zum Leben nothwendiges Mittel, daher muß jeder Viehbesitzer, so wie auch der Thierarzt sich bemühen, ersterer beim gesunden Vieh, letzterer für gesunde und kranke Thiere dieselbe rein zu erhalten.

Die Sumpfluft ist dem Weidevieh nachtheilig, zumal in heißen Jahreszeiten, wenn das faulige und stinkende Wasser durch die Sommerhitze verdunstet, selbst die auf sumpfiger Weide wachsenden Pflanzen (die ebenfalls in solcher Luft vegetiren) sind den Thieren nicht gesund, daher man Vieh, welches an solchen Orten geweidet werden muß, täglich auf Höhen treiben, und ihnen eine andere gesündere Nahrung zukommen lassen muß, wenn es gesund erhalten, oder von Krankheiten hergestellt werden soll.

In tief gelegenen Vieh- und Pferdeställen, die nicht zur gehörigen Zeit vom Miste gereinigt werden, worin Abzugskanäle fehlen, oder die sich über und neben bedeutenden Kloaken befinden, oder wenn solche schlecht construirt sind, deren Raumverhältniß nicht im Verhältniß zur Anzahl der darin befindlichen Thiere steht, worin es an Oeffnungen fehlt, die den Zutritt der reinen atmosphärischen Luft gestatten sollten, in denen der Zutritt derselben durch ängstliches Verschließen der Thüren und Oeffnungen verhindert wird u. dgl. m., wird durch Ausdünstungen die atmosphärische Luft in dem Stalle verunreinigt, und veranlaßt, daß die Thiere nicht nur nicht gedeihen, sondern auch leicht krank werden. In solchen schlecht gehaltenen Ställen greifen einmal entwickelte Krankheiten schnell um sich, und ansteckende Krankheiten verbreiten sich darin schnell. Auch das Licht darf den Thieren nicht entzogen werden, denn Thiere gedeihen in dunklen Ställen um so weniger, je weniger reine Luft in dieselben eintreten kann.

Das Erste, was der Thierarzt also anempfehlen muß, falls sein Beruf ihn in solche Ställe führt, ist: für den Zutritt der reinen atmosphärischen Luft und möglichst für Einwirkung des Lichtes zu sorgen, und alle Ursachen wegräumen zu lassen, welche die Stallluft verunreinigen könnten. Kranken Thieren, welche in der Heilung begriffen sind, ist es sehr wohlthätig, wenn sie täglich, bei milder Sommerluft ins Freie bewegt werden können, so wie dieß gesunden Thieren sehr wohlthätig ist, täglich im Freien bewegt zu werden, und die reine Luft (und die Einwirkung des Lichtes) genießen zu können.

Selbst das Futter, z. B. Heu und Stroh, wenn es längere Zeit in feste Haufen verpackt worden ist, leidet nicht selten, wird staubig und kann durch das Aussetzen einer reinen Luft häufig noch verbessert werden. —

Strenge Zugluft ist den Thieren fast unter allen Verhältnissen, besonders aber dann schädlich, wenn sie erhibt derselben im Stande der Ruhe ausgesetzt werden.

Das kohlen saure Gas wird, für sich allein dargestellt, in der Thierheilkunde nicht angewandt, es ist dagegen die Hauptwirkung mancher Mittel diesem Gase zuzuschreiben, z. B. in dem kohlen sauren Kali und Kalke, in den Bierhesen u. s. w.

Des Chloringases (Gas chloreum) oder des oxydirt salzsauren Gases (Gas oxymuriaticum) ist bereits als oxydirt salzsaure Räucherungen (S. 259) gedacht worden.

Feuchte und trockene Dämpfe und Räucherungen werden zu verschiedenem Behufe angewandt (siehe §§. 35, 39 u. ff.).

Die feuchten Dampfbäder sind oft von entschiedenem Nutzen, nicht nur bei Krankheiten der Luftwege und der Lungen, sondern auch bei allgemeinen und ört-

lichen Krankheiten verschiedener Art, als z. B. in allen katarrhalischen Krankheiten und bei kronischen Hautkrankheiten, bei unterdrückter Hautausdünstung, bei rheumatischer Maulsperrre, selbst bei örtlichen rheumatischen Leiden.

Die Dampfbäder werden benutzt, indem man wolene Decken über den Körper, oder über einzelne Theile des Thieres deckt, und darunter warme Wasserdämpfe aufsteigen läßt. Dieß bewirkt man, indem man warmes Wasser auf glühende Steine, welche sich in einem Gefäß befinden, gießt, oder indem man Gerste kocht, Heusamen brühet u. dgl. m., und nachher, unter stetem Umrühren, die Dämpfe aufsteigen läßt, oder indem man durch eine von außen angebrachte Feuerung Wasser kochen, und in einem Raume, wo sich das Thier befindet, verdunsten läßt, oder daß man diese Wasserdämpfe, mittelst eines Schlauches, entweder unter die erwähnten Decken, oder in einen eigends eingerichteten Raum *) leitet, und sie so auf das Thier wirken läßt.

Nachdem das Dampfbad hinlänglich angewandt worden ist, muß darauf gesehen werden, daß das Thier nachher nicht plötzlich erkältet werde, weshalb es sodann recht gut trocken gerieben und dann mit Decken behangen, oder darin eingewickelt und in warme oder in erwärmte Ställe gebracht werden muß. — Solche Bäder wiederholt man, wenn man Besserung siehet oder voraussetzt, so lange, bis man seinen Zweck erreicht hat.

Zu den trockenen Dämpfen ist einigermaßen auch der Tabakrauch zu zählen. Man bedient sich desselben, um ihn mittelst einer Pfeife (in welche Tabak gestopft

*) Ich habe im Jahre 1820 der damaligen Behörde der Thierarzney-Schule in Berlin (der Königl. Regierung) einen Plan zur Errichtung einer durchaus wohlfeilen und gewiß zweckmäßigen Einrichtung eines Dampfbades eingereicht. —

und angebrannt worden ist), oder mittelst eines eigenen Dampfapparats (ein kleiner Blasebalg, vor dem sich ein Raum mit glimmendem Tabak befindet, durch den der Rauch, mittelst des Balges, in einen Schlauch oder ein Rohr gepreßt wird) in den After zu leiten, damit die innere Fläche des Mastdarmes und zuweilen auch der dicken Därme gereizt werden soll. Man glaubt durch diese sogenannten Tabakrauch-Klystiere das Misten der Thiere bei Koliken zu begünstigen, und es mag scheinbar hier und da Hilfe geleistet haben, doch kann ich nicht für deren Anwendung stimmen; denn in allen den Fällen, in welchen ein entzündlicher Zustand schon da ist, oder sehr zu vermuthen steht, was doch bei den meisten heftigen Koliken der Fall ist, schaden sie, wie ich mich davon mehrmals überzeugt habe. Sie trocknen und reizen den schon gereizten, bei diesen Krankheiten leicht zu Entzündungen neigenden, Darm nur noch mehr, und können also in diesem Falle den Abgang des Mistes nicht begünstigen. —